

Der Bezugspreis
für
„Bácskaer
Zeitung“
mit dem
„Illustrierten
Sonntagsblatt“
ganzjährig 6 Kr.,
halbjährig 3 Kr.,
viertelj. 1 50 Hl.

BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI,
MŰVELŐDÉSI és TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

Bácskaer Zeitung

Unsere
Adresse ist:
Administration
der
„Bácskaer
Zeitung“
in
Apatin.

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Megjelenik minden szombaton.
Erscheint jeden Samstag.

Főszerkesztő: Schnurr György.
Haupt-Redakteur: Georg Schnurr.

Gemeinderath.

Apatin, am 1 August 1900.

Am 29-ten Juli (Sonntag) hielt unsere Gemeinde-Repräsentanz eine stark besuchte Sitzung ab. Dafs die Stadtväter in so großer Zahl erschienen ist jedenfalls dem Umstande zuzuschreiben, dafs die denkbar wichtigsten Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt waren. Und würden das Quecksilber bis zum Siedegrad des Thermometers gestiegen sein, — so wären aus dieser interessanten aber auch denkwürdigen Sitzung gewifs nur diejenigen Repräsentanten ferngeblieben die momentan nicht in Apatin sind und überhaupt un-auffindbar geworden sind.

Die Tagesordnung wurde übrigens unter dem Präsidium des Gemeinde-Vorstandes Herr Josef Szayer mit allgemeiner Gutheifung bei einer 28 grädigen Zimmertemperatur abgedroschen.

Zur Verhandlung kamen folgende Gegenstände:

- 1.) Vorlesung und Genehmigung des Kostenvoranschlages für das Jahr 1901.
Gutgeheifien.
- 2.) Dasselbe des Kostenvoranschlages für das Jahr 1900.
Gutgeheifien.
- 3.) Vorlesung der Gewerbeschul-Rechnung vom Schuljahre 1899-1900.
Gutgeheifien.

4.) Vorlesung des Gewerbelehrlings-schul-Kostenvoranschlages für das Schuljahr 1900-1901.

Gutgeheifien.

5.) Betraung eines Lehrkörpers für den Unterricht in der Gewerbelehrlings-schule für 1900-1901.

Der Lehrkörper wird mit der Wahl in seinem eigenen Wirkungskreise betraut.

6.) Vorlesung der Verordnung betreff der Einhebungsgebühren am Agentie-Damm.

Die P. D. D. Gesellschaft kann die Gebühren ungehindert weiter einheben ist jedoch verpflichtet den Donaudamm genügend beleuchten zu lassen. (Ob die Gesellschaft das auch thun wird lassen wir dahingestellt) Red.*

7.) Besprechung des Verkaufes vom alten Locomobil.

Wird im Licitationswege verkauft.

8.) Bericht der Gemeindevorsteherung über den Beschluß der Commission wegen Bau des Gemeindehauses.

Für den Bau eines stockhohen und ebenerdigen Stadthauses wird der Concurs ausgeschrieben.

9.) Vorlesung des Besuches von Bela Bacskay im Urlaub.

Wird bewilligt.

10.) Ob die Gemeinde den Unterbau macht für der Frau Weny ihre Heiligdreifaltigkeit.

In dem Falle, dafs die Widmung durch die Gemeinde Apatin und der Frau Wtw. Weny gemeinschaftlich geschieht — wird der Unterbau angefertigt — sonst nicht. (Wie wir erfahren wird den Unterbau auch die Witwe Martin Weny besorgen.)

11.) Vorlesung der Verordnung wegen einen Füllenstall.

Das höhe k. ung. Ministerium wird ersucht einen entsprechenden Platz zu überlassen.

12.) Besprechung über Vermehrung der Zahl der Wirthshäuser.

Die Wirthshäuser, nachdem in Apatin derzeit wirklich zu wenig (?) sind, werden mit zwei, auf der neuen Ansiedlung auch mit 2 bestimmt. (Dieser Beschluß wurde einstimmig gebracht. — Ob der Bescheid bei einer zu errichtenden Kinderbewahranstalt auch einstimmig gebracht worden wäre ist eine andere Frage? R.*)

13. Bericht, dafs der Gemeinderichter mit der Manipulation der Seggregations-Kassa einen anderen Kassier betraut hat.

Wird gutgeheifien und der Präses der Seggregationsberechtigten beauftragt eine Generalversammlung binnen 14 Tagen einberufen.

R e f e r e n t.

Csak nőket érdekelhet e szenzátiós felfedezés!

„AFRODITIN“

mellszépítő, a háremhölgyek csodahatásu laurus-irja, mely visszavarázsolja a női kebel elvesztett ifjú üdeségét, ruganyos teltségét. A testbört bärsony-lágyságúvá és selyemfényüvé varázsolja. Ezen csodahatásu ír gyógynövényekből készült, tehát semmiféle ártalmas anyagot nem tartalmaz. Egy tégely ára használati utasítással 4 korona. Törvényesen védve. A pénzbeküldésével vagy utánvétellel megrendelhető a „Stearoptinum“ laboratóriumában:

Budapest, VII. kerület, Mexikói ut 33. sz.

Königsmord.

Die Nacht vom 29. auf den 30-ten Juli wird für die Italiener eine denkwürdige Nacht bleiben. König Humbert der edelste Menschenfreund und großherzige Monarch wurde durch verruchte Hand gemordet. Um Mitternacht traten die Gerüchte in Rom auf: „König Humbert ist todt!“ Man konnte die Nachricht nicht fassen, man wollte es nicht glauben. Das Unglaubliche sollte doch nur zu Wahr sein. In Monza, durch seinen eigenen Unterthanen wurde das edelste Herz der Italiener durch einen Revolver getödtet.

Die Nachricht machte schnell die Runde auf der ganzen Erde und verursachte überall allgemeine Bestürzung. Die Ermordung des Königs hat in der zivilisirten Welt, wie ein furchtbarer, jeden Nerv der Menschheit erschütternde Schlag gewirkt.

Wir stehen wieder vor einem Räthsel das uns die furchtbare Sekte der Anarchisten vorlegt. Und so oft die verruchte Hand das gekrönte Haupt eines Monarchen trifft — steht die ganze Menschheit vor einem Problem, das es angrinst, und dessen gräßlichen Sinn sie nicht zu erfassen vermag. Der Mörder gestand, die tödtliche Kugel in das Herz des besten Königs aus Haß gegen das Königthum, gejagt zu haben. Was mag es sein, das diesen blutrünstigen Wahnsinn in den Gehirnen verworfener Verbrecher zeitigt und ihnen die blutige Waffe in die Hand drückt um ein Leben auszulöschen das für viele Millionen schon darum theuer sein muß, weil

die wichtigsten Interessen derselben mit ihm in einem unlöslichen Zusammenhange stehen. Wir sahen, daß der Anarchismus seine mörderische Hand nicht nur gegen den Zar von Rußland, gegen Kaiser und König sondern ebenso gegen die Präsidenten von Republiken erhoben hat; ja wir sahen sogar, daß eine Bestie in Menschengestalt den Stahl gegen das Herz einer erhabenen Königin zückte, deren ganzes Leben nur eine Kette voll der edelsten Gedanken und Thaten bildete. Es ist der schauerlichste Wahnsinn der absoluten Zwecklosigkeit, der in diesen gräßlichen Mordthaten liegt, und das bildet vielleicht auch die furchtbarste Gefahr derselben.

Man kann sich leider nicht verhehlen, daß es sich hier nicht so sehr um die Thaten Einzelner, als viel mehr um einen epidemischen Mörderwahnsinn handle, der umso gefährlicher ist, je weniger konkrete Beweggründe für die durch denselben erfolgte Thaten zu finden sind.

Das ist derselbe Mörderwahnsinn, der seine Bomben in ein Lokal schleudert wo harmlose Menschen, wo Frauen und Kinder sich von den Anstrengungen des Lebens einen Augenblick Erholung vergönnen. Diesem Ungeheuer genügt es eine vornehmere Gestalt wie die seinige ist, zu sehen um in wilder Wuth zu entflammen.

Nach einer solchen That hört unser Herz auf zu schlagen. Welch schreckliches Schicksal eines Mächtigen!

Tiefergriffen stehen wir im Geiste vor der entseelten Hülle des edlen Monarchen, und auch wir beweinen König Humbert,

den Freund unseren Königs, und auch wir theilen die tiefe Trauer der Italienischen Nation. Die verruchte That welche sie in Trauer versetzte — versetzt auch uns in Trauer, und es steht außer Zweifel daß dem Anarchismus, der wie ein blutiger Wervolf unter den Völkern umherschleicht, und sich bald hier, bald dort ein erlauchtes Opfer sucht — endlich ein entscheidender Schlag auf den Kopf gerichtet wird.

Der Anarchismus ist ein weit mehr größerer Feind der Völker als der Königen, denn wenn man die Triebfedern des Anarchismus tiefer auf den Grund sieht, so wird man immer sehen, daß er nicht irgend eine Person, sondern das Princip des Eigenthums ist welches der Anarchist treffen will.

Wenn diese furchtbarsten aller Verbrecher einer vernünftigen Erwägung fähig wären, so würden sie wissen, daß die Basis von Staat und Gesellschaft auf festen und unerschütterlichen Grundlagen ruht, und daß sie durch Unthaten Einzelner nicht erschüttert werden kann.

Diese Schauerthaten müssen aufhören und die Verfolgung dieser verruchten Sekte muß durchgeführt werden, welche bis jetzt nur auf dem Papiere bestanden.

* * *

Zur Vermählung des Königs Alexander von Serbien.

Das von so viel see:envoller Romantik verklärte Ereigniß, das sich jüngst in unserem Herrscherhause abgepielt hat, biete uns den Maßstab

Feuilleton.

Ein fremder Mann.

— Original-Feuilleton der „Baeskaer-Zeitung.“ —

„... Also, Mutter — nur etwas Beherrschung: Nicht gleich zu freundlich, gleich zu entgegenkommend! Wenn einer drei volle Jahre nichts von sich hören ließe, dann muß man fest sein, muß man erst abwarten. Man weiß ja nie, was . . . ihn hertrieb!“

„Ernst — — Du weißt, wie sehr ich an ihm hänge.“

„Ja ja — aber Du siehst doch, eines Tages war er fort . . . und kaum ein Zeichen, kaum ein kurzer Abschied vom ihm.“

Die alte Frau seufzte schwer. Der Kopf mit dem schlicht geschittelten Haar sank tief herab und schlaff lagen die Hände auf den matten Knien.

„Du hast ja recht, Ernst, es war nicht schön vom ihm. — Ihr waret das Einzige, was mir von allem Glück im Leben blieb, und gerade er . . . Du weißt, man hat die Sorgelinder am liebsten! Sie sind Einem mit allem Sinnen und Denken verwachsen.“

Ernst Mohr begann sich anzuziehen. In seinem Wesen lag viel herrisch Selbstbewußtes. Man merkte es auf den ersten Blick, er wußte, was er vom Dasein wollte. Sicher und ruhig ging er seines Weges, seine Ziele waren nie zu hoch, immer nur für ihn erreichbar und erhabenen Hauptes ging er auf sie zu.

Seine kleine Frau brachte ihm die Sachen schmächtig zart stand sie neben ihm, ohne eigentlichen Willen, zufrieden, wenn sie ihm Alles recht machte.

Nimm auch das Tuch, Ernst, ja! Und die Gummischuhe. Es ist heute kalt und Du trägst so leichte Schuhe.“

Er lächelte sie an. „Meinst Du, Lieschen? Na, komm' her, ich will Dich heute nicht böse machen. Es ist ja ein besonderer Tag —“

Er beugte sich schon nieder, um die schützenden Ueberschuhe anzustreifen.

„— und zufriedene Gesichte . . . die gehören ja wohl dazu.“

Er streichelte die Wangen. „Na — Du brauchst nicht gleich roth zu werden, Lieschen. Wir sind doch nun schon lange genug Mann und Frau!“ Die junge Frau wandte sich ab. Es war, als ob die guten Augen feucht wurden. Das machte sich ganz seltsam zu dem bleichen Gesicht und den vergärrten, traurigen Zügen.

Ernst Mohr war inzwischen fertig geworden. Er steckte seiner Mutter die Hand hin: „Also — — ich bin bald wieder da und wenn Walter inzwischen kommt . . . Ruhe, Mutter! ich will Euch nicht wieder krank sehen.“

Frau Mohr nickte.

„Und nicht etwa zum Bahnhof fahren! Der Schnee und die Kälte schaden Dir nur — Du weißt, was der Arzt Dir gesagt hat! Ich hab's übrigens Walter auch geschrieben“. Und — er sah sich um, ob seine Frau ihn auch nicht hörte, dann setzte er leise zu: „Er braucht auch nicht zu wissen, was hier vorgekommen, hörst Du, auch nicht von dem Verdacht! Wozu die alten Sachen aufzuwärmen?!“

Aber Lieschen hatte ihn wohl verstanden. Eine dunkle Röthe war ihr aufgeklommen, damit war sie wie theilnahmslos an den weißen Raschelosen getreten. Da war's doch wenigstens behaglich, da zog ihr Wärme auch ins Herz und das war ihr, ach in den langen Jahren wo sie elternlos und ganz allein im Leben stand nur allzu kalt, nur allzu unerfüllt und leer geblieben.

Aber freilich, sie hatte ja einen Mann! Einen, der sie sogar auf seine Weise liebte. Freilich nur auf seine.

Es stieg ihr bitter auf.

der Unbefangenheit zur Würdigung der im serbischen Königshause bevorstehenden Verehelichung. In den Grundzügen stimmt ja jenes Ereignis nahezu völlig überein mit demjenigen, das sich in der Familie Obrenovits vorbereitet und wenn wir damals den markigen zügen edler Menschlichkeit und Hochherzigkeit begeisterte Anerkennung darbrachten, können wir gar nicht, und noch dazu in schärfstem Widerspruch mit unserem sonstigen Anschauungen und Neigungen, von dem jugendlichen serbischen König eine legitimistischen Ebengeburtstrang fordern, auf dem das Familienstatut der Obrenovitsche gar keine Rücksicht nimmt, und der auch überhaupt in diesem Hause bei entsprechenden Anlässen niemals bestätigt wurde. Für uns hat der Herrscher eine solche Fülle des Adels, dass er ein Weib, welchen bürgerlichen Ranges immer es sei, wenn er sie liebevoll als seine Gattin zu sich auf den Thron hinaufhebt, mit allen Vollkommenheiten höchster Würde auszustatten vermag und nach unserem Empfinden hat der König kein minderes Anrecht auf persönliches Glück, wie jeder andere Sterbliche. Nur darf durch sein Glück nicht die Wohlfahrt seiner Unterthanen gefährdet werden. Bei einer solchen unabwendbaren Gefährdung muß er entweder auf den Genuß des Glücks, oder des Thrones verzichten. Eine solche Gefährdung ergibt sich aber ganz und gar nicht unmittelbar für Serbien daraus, daß König Alexander die Dame seines Herzens zu ehelichen fest entschlossen ist.

Wohl zum ersten Mal in seinem trotz seiner Jugend so ereignisreichen Lebens fühlt König Alexander sich innerlich nicht völlig vereinsamt: er liebt und wähnt sich wieder geliebt. Freilich hat er sich schon von Fröhlich ab auf diese Einsamkeit einrichten müssen. Einsam stand er zwischen Vater und Mutter, die einander mit glühenden Haß fortwährend bekämpften, und gar bald mag den Hellsichtigen, so rasch zum Nachdenken und zu scharfen Beleuchtung gedrangten Knaben, wohl ängstlich von ihm gewarter Pietät das schmärzliche Gefühl überkommen habe, noch weit mehr

als der Gegenstand der Liebe sei er das Werkzeug nach der Machtgier seiner Eltern. Einsam fühlte er sich, als er plötzlich unter die Krone gestoßen, unter der Leitung und dem Druck der Regenten stand, von denen die Festigkeit des Thrones. Einsam wußte er sich, als er von wechselnden Parteiministerien berathen wurde, denen es weit mehr um die materielle Wohlfahrt ihrer Partei, als um die des Landes zu thun war. In dieser Einsamkeit, während welcher er so oft aus seinem Inneren heraus die Mahnung zu starker That vernahm, die den erschreckend aufwuchernden Uebelständen Einhalt thun sollte, erwuchs ihm die rasch zu greifende Energie: er beseitigte die Regenten, die rücksichtslos und habgierige Parteiminister und wurde der von seinem Volke mit Vertrauen begrüßte persönliche Garant einer fortschreitend gedeihlichen Entwicklung des Landes.

Nun ist er aber dieser Einsamkeit satt, wünscht an seine Seite ein Wesen, dem er ungetrübte Liebe bieten kann, ein Wesen, das für ihn und sein Volk hingebungsvoll und selbstlos empfindet. Und eben weil er keine Lust an frivollen Alkoven-Abentheuern in sich verspürt, sich nicht an den gifthaltigen Schmarozerbüß ergötzen will, die am Mark der Ehrezenen, und weil er es vernommen und an sich selber erlebt hat wie sehr eine neigungslose Fürstenehe durch die in ihr so häufig und so leicht auftauchenden Widerwärtigkeiten das Ansehen der Dynastie herabsetzt, die Krone zum Spielball von Parteintriguen macht, eben darum mußte er eine Herzenheirath als ein Gebot männlicher Selbstschätzung, als Gebot königlicher Pflichterfüllung erachten. Er ist voll Zuversicht, mit seiner Verlobten eine solche echte Herzenheirath eingehen zu können.

Wohl hätten es manche serbische Würdenträger lieber gesehen, wenn er von einem fremden Fürstehofe her sich eine Gemahlin ins Land gebracht hätte, und da wären wohl die Länder mit orthodoxen Bevölkerung zuerst in Betracht gekommen, denn nicht überall ist man zu einem

Glaubenswechsel bereit um den Titel einer Königin von Serbien. Nun, weder Bulgarien besitzt eine solche Thronkandidatin, noch auch Rumänien, wobei bei Rumänien noch zu bemerken ist, das die als geistig so hochstehende Fürstin, als so feinfühligste Dichterin gepriesene Sylvia Carmen mit der ganzen Stuth ihrer edlen Seele sich für eine ganz so geartete Heirath des Thronfolgers einsetzte, wie sie Alexander von Serbien abzuschließen gedenkt. Mit Montenegro und Griechenland konnte man es zu nicht Rechtem bringen, — was man in Serbien nicht gleich im Vorhinein so zu bedauern brauchte, denn die Präntensionen einer solchen importirten Prinzessin wären schwerlich nach jeder Beziehung hin so bescheiden gewesen, als der Kapitalszuwachs, den sie dem Lande gebracht hätten. Die Tochter aus dem Volke wird ihren König mit solchen Präntensionen nicht behelligen. Auf das kostbare Gut eine russischen Großfürsten war aber nicht zu rechnen, abgesehen davon, daß sie leicht zu einer Donnergabe hätte werden können, da man im entscheidenden Augenblicke vielleicht nach dem kostbarsten Gegenwerth gelangt hätte, den Serbien zu bieten hat! nach seinem nationalen und politischen Selbstbestimmung recht. Hat doch selbst eine gewöhnliche russische Adelige sich manchmal weit intensiver als russische Unterthanin, wie als Königin von Serbien gefühlt. Die Tochter aus dem serbischen Volke ist einem solchen Zweifel des Gefühls nicht ausgesetzt.

Und da verargt sogar der alle Zeit so wackere Milan der Vater dem Sohne das Hören auf die Herzensneigung? Er hätte wohl gerne gesehen, wenn durch eine feist dotirte Braut recht stattlich das Vermögen der Familie Obrenovits angewachsen wäre, deren genußfreudigstes Mitglied er selber ist. Indes die Jugend und das Mannesalter, so weidlich ausgenützt, werden kaum mehr als die Thätigkeit gieriger-Wollens ihm hinterlassen haben, das ziemlich wohlfeil zu säntigen ist, und wenn ihm an der Braut seines Sohnes das interessante

Er trat zu ihr. „Adieu, Lieschen“. Er reichte ihr die Wange zum Kuss. „Na — und nicht wahr, recht vergnügt heute! Die Trauermiene paßt nicht zur Rückkehr. Walter weiß doch noch nicht, daß Du meine Frau bist und wenn er Dich so sieht. — Er könnte glauben, wir wären nicht glücklich!“

Sie versuchte schwach zu lächeln. Dann brachte sie ihn hinaus.

Als sie wieder eintrat, sah sie gerade noch, wie ihre Schwiegermutter, die alte Frau Mohr hastig das Taschentuch zu verstecken suchte.

Sie eilte auf sie. „Aber Mutterchen — er kommt ja nun! Du wirst doch nicht weinen. Er freut sich doch —“

Aber die alte Frau schluchzte nur heftiger auf. „Du glaubst ja nicht, Kind, was mir der Junge war! Sieh', Dein Mann ist gewiß ein tüchtiger, braver Mensch. Er ist immer ordentlich und gewissenhaft gewesen, ist zu Stellung und Ansehen gekommen. . . . Niemand kann ihm was nachsagen. Aber der Walter, der ist so ganz anders. So weich, so hingebend, so träumerisch in Allem was er thut. Ich habe nie mit einem so gut von meinen Söhnen sprechen können, wie mit ihm. Er verstand mich immer gleich und fühlte — was ich selbst nie gesagt.“

Lieschen freichelte ihr die weissen Hände, als wollte sie ihr leise zustimmen.

„Sieh', noch als großer Junge saß er immer auf der Fußbank neben mir und legte seinen Kopf auf meine Knie. . . . so wie ein liebes, kleines, treues Thier. Und wenn wir dann

Beide so allein waren und die Sonne schien auf uns, oder der warme Dien hielt uns fest, dann sprach er mit mir — ja Lieschen, wie nur eben er es konnte. Zärtlich und lieb und so voll Gefühl und Theilnahme — mein Gott, ich bin ja eine alte Frau. . .“

„Mutterchen, wir haben ihn doch Alle lieb gehabt.“

Die alte Frau lächelte glücklich, aber Thränen schimmerten ihr doch in den Augen. Ja, er war ein Mensch so recht, recht zum Verzärteln, aber leider nicht für das Leben. Er war zu weich, zu nachgiebig! Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. „Und das er nun eines Tages so in die Welt hinausging, so ohne Sang und Klang!! Weiß Gott, wie sie ihm da mitgespielt haben!“

„Aber er schreibt doch, Mutter, es ginge ihm gut.“

Die alte Frau mehrte ab. „Du kennst ihn ja nicht, Kind. Er ist ein Mensch, der niemals klagt, dem es immer „gut“ geht, wenn ihn das Glend nicht gerade erdrückt. Du siehst doch, Kind, damals gleich fiel der Verdacht —“

Sie hielt erschrocken inne. Lieschen war purpurroth geworden und hatte sich plötzlich von ihr abgewandt. Verlegen stand sie an ihrer Seite.

Die alte Frau nahm die Hand. „Sei mir nicht böse, Lieschen. Du weißt, ich habe Dir nie einen Vorwurf gemacht, es war edel von Dir und groß und nun und nimmer ein Unrecht. Nur jetzt gerade, wo ich ihn nach so viel Sehnsucht wieder haben soll, wo ich ihn endlich wie-

der in den Armen halten und drücken und küssen kann, wie mir ums Herz ist — siehst Du, jetzt kommt das Alles wieder über mich, das viele Unrecht, das man ihm gethan, all' das Böse was man ihm nachsagt — und siehst Du, da fuhr mir denn das heraus. Sei mir nicht böse, Lieschen, Du weißt ja, wie ich darüber denke.“

Lieschen hämmerte das Herz zum Zerspringen. Sie konnte nicht mehr an sich halten und nur um ihrer Bewegung Herr zu werden, fiel sie schluchzend der Frau, die ihr die zweite Mutter geworden, um den Hals.

„Es war ja doch auch nur für meinen Vater. Ich wollte seinen Namen doch nur rein halten — ich konnte doch auch glauben, Alles wieder zu ersehen. . . .“

„Ja, ja, mein liebes, liebes Kind. Du thatest ja auch recht und uns, siehst Du. . . . uns hättest Du's doch sagen können! Du wußtest doch, wie wir zu Dir standen.“

Die kleine Frau senfte. „Ach, wenn Du wüßtest, wie schwer das ist!“

„Ich glaub's ja Lieschen, wirklich! Aber dajs sie damals Alle gleich schrien, Walter hat es gethan, er hat das Geld genommen — siehst Du, das that mir weh, denn mein Junge, der thut das nicht!“

Selig flog es über die Züge der vorgränten Frau. Dann stand sie beschwerlich von ihrem Sitze auf. „Ich will nur sehen, ob Alles auch — für ihn in Ordnung. . . .“

Aber kaum hatte sie ein paar Schritte gethan, da riß Jemand stürmisch an der Klingel.

Baltische Alter entre deux ages, das Alter zwischen dreißig und vierzig nicht angenehm ist . . . er braucht sich nur daran zu erinnern, ein wie begeisterter Verehrer und Pfleger er von trente quarante war. Darum, so gewiß die serbischen Würdeträger gar bald den erfolgreichen Weg zur Ergatterung erneuter Fürstengunst einschlagen werden, so gewiß wird der brave Papa sich auf unvergleichlich Höher stehende fürstliche Persönlichkeiten besinnend, sich zur Genehmigung der Absichten seines Sohnes herbeilassen, zumal wenn die präsumtive Schwiegertochter, die vornehm gebildet und höchst liebenswürdig sein soll, dem weicherzigen präsumtiven Schwiegervater die entsprechende Ehrerbietung bezeugt, und sich vor Allem den Aufgaben einer Landesmutter gewachsen erweist.

Die wichtigste dieser Aufgaben aber besteht darin, dem Throne einen Erben zu schenken. Das stabilisiert die Dynastie, und bewahrt Serbien vor schweren innern Wirren. Draga Masin ist eine kinderlose Wittwe. Wenn ihre Kinderlosigkeit einerseits ein Vortheil ist, liefert sie doch andererseits nicht das geringste, stichhältige Argument dafür, daß auch die Ehe mit König Alexander kinderlos bleiben werde. Erst wenn dies dennoch der Fall sein sollte, aber erst dann beginnt für den König die Collision zwischen Neigung und Pflicht, erst dann würde sich die Neigung, als ein schmerzlicher Irrthum erweisen. Alexander aber ist in den Jahren, ihn dann gutzumachen. Für jetzt hat Niemand das Recht, ein Opfer der Neigung von ihm zu heischen. Er möge in glücklicher Ehe auch sein Volk beglücken.

„Bester Lloyd“ und die deutsche Sprache

In Temesvár fand in den letzten Tagen die Jahresversammlung des Landes vereines der Mittelschulprofessoren statt, wobei in der Diskussion auch die Frage der Erlernung der deutschen

Sprache an den Mittelschulen in Ungarn berührt wurde. Zwei Professoren aus den Städten Raab und Losoncz sehen sich hierbei veranlaßt, für die deutsche Sprache eine Lanze einzulegen, indem sie eine Sanirung des „von Tag zu Tag sich immer mehr fühlbar machenden Uebelstandes“ anregen, daß die ungarische Jugend an den Mittelschulen die deutsche Sprache nur höchst unvollkommen zu erlernen Gelegenheit habe. Der Mittelschullehrertag ging indes auf die vorgebrachten Anregungen der beiden genannten Professoren nicht ein. Der „B. U.“ macht nun diesen Zwischenfall zum Gegenstande eines Artikels, der in folgenden Erwägungen gipfelt: „Möge jedes einzelne Mitglied des Professorentages die Hand ans Herz legen und aufrichtig sagen, wie weit ein Professor es ohne deutsche Beihilfe in seinem Fache bringen kann, wenn dieses außerhalb der Sphäre der rein ungarischen Disziplin liegt, und möge es aufrichtig sagen, wie man in Ungarn ohne Kenntniß der deutschen Sprache internationalen Verkehr und pflegen, Fremdenbesuch heben die verschiedensten Interessen des Landes gegenüber jenen Völkern geltend machen soll, mit welchen wir in unterbrochenem Kontakt stehen? In diesem Punkte dürfen die maßgebenden Kreise sich durch populär schillernde Schlagworte in ihrer Pflicht gegen das heranwachsende Geschlecht nicht irre machen lassen. Erfahren es doch diese Kreise in ihrer eigenen Wirksamkeit, daß die deutsche Sprache bei uns um so nothwendiger wird, je mehr es uns gelingt, in jeder Beziehung uns in die Reihe der zivilisirten Staaten zu erheben, und empfinden doch sie auch die Nachteile am lebhaftesten, welche aus der bisherigen Vernachlässigung und absichtlichen Hintansetzung dieser Sprache erwachsen sind. Und auch die weiteren Volksschichten gelangen immer mehr zu der Ansicht, daß man zum guten Ungar erzogen werden kann auch wenn man in die Mythen der deutschen Sprache eingeweiht wird. Hier handelt es sich um rein praktische Erwägungen denen mit Phrasen nicht beizukommen ist. Unsere Unterrichtsverwaltung

wird gewiß durch die bezüglichlichen Diskussionen des Professorentages neuerlich angeeifert werden, bei der radikalen Umgestaltung des Mittelschulunterrichts den angeregten Anforderungen gerecht zu werden.

H I R

— A. F. M. K. E. évi nagygyűlése. A Felvidéki Magyar Közművelődési Egyesület, az ország legrégebbi és legtevékenyebb kultúregyesülete, augusztus 28-án tartja meg az évi nagygyűlést Zólyomban, a Felvidék egyik leginkább magyarosodó városában. Zólyom város közönsége máris nagyban készülődik, hogy ezt a napot a felvidéki magyarság ünnepévé avassa. — Vendégeül hívja az egész magyar kormányt és a sajtót, hogy tanuja és részese legyen a magyar állameszme erejének és hódításainak a Felvidéken. Ott lesz Felső-Magyarország intelligenciájának és népének színe-java, hogy ünnepies bizonyosságát adja, milyen nagy eredményeket ért el a F. M. K. E. tizennyolczéves hazafias munkálkodásával. Az elnökségek ebből az alkalomból felhívja az egyesület tagjait, akik a nagygyűlésen résztvenni kívánnak, hogy e szándékukat az egyesület központi titkár hivatalánál (Nyitra) mielőbb jelentsek be, hogy megfelelő elzárásuknál még idejében gondoskodhassék. Az egyesület tagjainak a kereskedelmi miniszter, a nagygyűlés idejére, kedvezményes vasúti jegyeket bocsát rendelkezésére.

Levelezés.

Tekintetes Szerkesztő Úr!

Három szomorú esetről kell becses lapját tudósitanom: múlt hó 16-án reggel 8 órakor Dormány Mihály 342. számú nád-dal fedelt lakháza lett a tűz martaléka — leégett az egész tetőzet és a padláson el-

„Mein Gott, mein Gott — — —“

„Walter!“

Zwei große, kräftige Arme umfaßten sie und hielten sie lange fest.

Im Zimmer blieb es still. Nur leises Schluchzen tönte auf und es war, als hörte man die Thränen rieseln.

„Kunze, Junge . . . bist Du denn wirklich da?“

„Ja, ja. Mutter — und nun bleibe ich bei Dir, immer, ewig . . . bis uns einst der Himmel gemeinsam fortrufft! Ach, Du weißt ja gar nicht, wie ich mich nach dem „Zu Hause“ gesehnt habe, wie ich dem Himmel gebeten habe, er soll mich doch wieder zu dir bringen! So endlich mal wieder ein Dach zu haben, unter das man wirklich und wahrhaftig gehört, nicht immer nur in fremden Zimmern mit fremden Betten und fremden Möbeln zu wohnen und wieder zu Hause zu sein — Mutter. Mutter . . . Du weißt nicht, was das heißt!“

— Die alte Frau nickte ihm nur immer unter Thränen zu. Dann führte sie ihn langsam zu ihrem altgewohnten Platz.

Lieschen hatte sich rücksichtsvoll bei dem ersten Zusammentreffen zurückgezogen.

Und genau, wie früher in den Jahren der Kindheit, saß jetzt der große Mensch auf der Fußbank vor seiner Mutter, die Arme auf ihre Knie gelegt und erzählte, wie schwer es ihm geworden war in der Fremde, als er sich bemüht und gearbeitet hätte und wie es ihm nun endlich — endlich, für seine Sehnsucht viel zu spät, gelungen wäre, etwas zu erreichen.

Der Mutter Hände zitterten, als fühle sie

das längstbezwungene Leid noch nach. Sie konnte nicht sprechen und nichts erwidern, nur die hageren Finger tätschelten ihm liebevoll über Haar und Wangen.

„Und nicht wahr, Mutter nun bist Du mir nicht mehr böse . . .?“

„Daß Du fortgingst?! — Ich bin so froh, daß ich Dich wieder habe . . .“

„Nein Mutter, auch wegen des Geldes?“

Er hatte es ganz leise gesagt, aber die Mutter fuhr doch davor zurück und ihre Augen wurden ängstlich weit.

„Was für . . . Geld denn?“

„Ich mußte es ja damals nehmen“, klang es bittend zurück, „Ihr hättet es mir ja nicht gegeben und ich wollte so gern einmal auf eigenen Füßen stehen, auch etwas probiren und so — stark werden.“

„Also — Du — Du hast es doch genommen?“ Es klang wie ein gequälter Aufschrei.

Er sah sie verwundert an. „Aber ja, Mutter, habt ihr einen anderen verdächtigt?“

„Sie schüttelte den Kopf.“ Verdächtigt nicht, sie haben Alle gleich auf Dich gerathen. Aber als Dein Bruder, der das Geld damals noch nicht ersehen konnte, zu seinem Chef gehen und ihm von der Thatsache und dem Verdacht erzählen wollte. —

„Wer, Mutter? Um Gotteswillen!“

„Lieschen! Sie sagte, sie hätte es für Ehrenschnulden ihres Vaters gebraucht.“

„Lieschen also?“ Ueber das gequälte Gesicht flog es trotz alledem wie ein heller Schimmer.

„Sie hat ja zwei Tage später dann auch

das Geld erseht, aber seitdem ist sie still geworden.“

Der große Junge lachte hell auf. „Sie wird schon wieder munter werden. Für sie habe ich es ja gethan, für sie bin ich in die Welt gegangen und habe mich von Dir, dem Liebsten was ich habe, getrennt, sie wollte ich mir erringen! Wir haben uns ja Beide damals schon so gern gehabt! Und paß nur auf, wenn ich jetzt vor ihr stehe und um sie werben werde, paß auf, dann wird sie wieder munter und gesprächig werden und lachen, so glücklich, wie nie im Leben zuvor! — Mutter — . . . meinst Du nicht?“

Ein todestrauriger Blick traf ihn.

„Lieschen . . . ist Ernstens, Deines Bruders Frau. Willst Du zwischen sie Beide treten?“

Er taumelte zurück. „Das ist nicht wahr! Mutter, das ist nicht wahr!“ schrie er auf.

„Leider doch, Walter — es blieb nichts Andres übrig. Und unter dem Druck der vermeintlichen Schuld, keinen Menschen an ihrer Seite — vielleicht nur deshalb sagte sie zu.“

„Und ist nicht glücklich!“ Die Thränen stürzten ihm in die Augen. „So war denn Alles umsonst!“

Eine Stunde später war er fort. Er hatte den Bruder und dessen Frau nicht mehr gesprochen. Er fühlte nur, die Heimath war für ihn verschlossen und statt des Glückes konnte er nur noch Unheil stiften. Unruhig zog er durch die Welt, für Alle nur — ein fremder Mann!

helyezett gazdasági eszközök és a szücs ipar folytatásához szükséges anyagok, A kár összege 760 korona 40 fillért tézen ki. — A lakház a Bécsi biztosító társaságnál 600 korona erejéig biztosítva volt.

A másik szomorú eset mult hó 28. án déli 1/2 1 órakor a harangok ismét tüzet jeleztek midőn is a Resch Jakab szántóföldjén összehordott kévés gabonából a Resch Ferencz, tulajdonát képező összes mintegy 120 kereszt buza termés a Pert József tulajdonát képező 30 kereszt rozs termés valamint a Genér Pál és Király Márton tulajdonát képező hat löerejű gőzcséplőgép, a kézi fecskendő mérleg, ponyvák, zsákok 11560 korona értékben a mérlegen zsákokban volt gabona, a munkások ruházata, stb. lett a tűz martaléka. A cséplő munkások épp a déli étkezésnél ültek midőn a tűz kiütött. Oltásról persze a nagy szárazságban szó sem lehetett, s a kün levő lakosság csakis azon iparkodott, hogy a tűz terjedését megakadályozza. Mindkét tüzeset okának kiderítése iránt a vizsgálat folyamatban van. Általános a részvet Dormány Mihály és Pertl József iránt, kik szegény iparkodó emberek, különösen ez utóbbi kinek a drága pénzen bérelt földjén termett gabonája lett a tűz martaléka. Különös elismerés és dicséret illeti községünk lakói közül Móger József, Tomcsányi József kovács mestereket és Kolt Mihályt, kik még minden tüzesetnél a fecskendők szakértői és buzgó, önfeláldozó kezelésében tündek ki. Hála a jó Istennek lakosságunkban megvan a jó indulat selebarátain segíteni, s a vízfordásban egyik a másikat iparkodott felülmulni.

Adja Isten, hogy ne egyhamar legyen ismét szükség ezen egyének buzgó segélyére.

* * *

Alig hogy legutóbbi szomorú jelentésemet elküldöttem ismét a tüzet jelző harang kongása halatszík.

Mult hó 30. án reggel 1/2 6 órakor Farkas György községi rendőr tulajdonát képező náddal fedett 14 □ öl hosszú és 3 1/2 □ öl széles lakháza kigyuladt és tellyessen leégett. — A padlason elhelyezve volt gazdasági eszközök, kender és gabona lett a tűz martaléka. — A kár összege 927. korona.

A lakház az országos magyar kölcsönös biztosító társaságnál 800 korona erejéig volt biztosítva. —

A tűz mikénti keletkezésére nézve a nyomozás megejtetvén, megállapítottatott hogy a tűz kéményen levő egérlyukon ütött ki, s valószínűleg egész éjjel át égett belülről, s csakis kezdet ki teljes erővel. — Bács Doroszlón 1900. aug. 1. —én Tisztelettel:

Völgyi József

Tagesneuigkeiten.

* **Einladung.** Zu der am 9. August im „Andresischen“ großen Saale abzuhaltenden außerordentlichen **Generalversammlung**, Gegenstände: 1. Bericht des Direktor Ingenieurs von den laufenden Angelegenheiten. 2. Die Wahl einer fünfer Commission betreffend der eingelang-

ten Aktienstücke gegen die Entwässerungs Angelegenheiten. 3. Beschlussfassung bezüglich der auf den Wasserstand vom Jahre 1876 unzuarbeitenden Maßregeln. 4. Beschlussfassung bezüglich der Verordnung des k. u. g. Ackerbau Minister Zahl 44.335 wegen den Diurnen der Beamten. 5. Verhandlung des Kostenvoranschlags für das Jahr 1900. 6. Verhandlung der eingegangenen Appellation des Salamon Spitzer betreffend der angewiesenen Kosten für Schubarbeiten vom Jahre 1897. Apatin, am 31. Juli 1900. Ludwig Falcione Präses, : Jakob Becker Schriftführer. —

Umschreibungen

Bei dem Apatiner Bezirksgerichte als Grundbuchamt kamen im Laufe der verfloffenen Woche folgende Realitäten zur Umschreibung:

Apatin.

Von Georg Farkas, auf Frau Johann Leidecker, Haus und Feld 1.200 Kronen. Von Frau Franz Pfeifer, auf Frau Josef Maz, Feld 200 Kronen. Von Frau Jakob Payer, auf Frau Karl Schweiger, Garten 1.600 Kronen. Von Johann Wilpert, auf Frau Martin Klem Feld 200 Kronen. Von Johann Bauer und Frau, auf Martin Bauer, Feld 4.000 Kronen. Von Johann Bauer und Frau, auf Johann Bauer junior, Feld 4.000 Kronen. Von Johann Bauer und Frau, auf Franz Bauer, Feld 400 Kronen. Von Johann Bauer und Frau, auf Franz Bauer, Feld 4.000 Kronen.

Prig.-Szt.-Jvan.

Von Johann Stöckl und Frau, auf Peter Lenz, Feld 400 Kronen.

Szonta

Von Frau Alexander Vinz, auf Anna Vinz & Comp, Haus 600 Kronen.

Bács-Gombos

Von Anna Ágocs, auf Frau Vinzenz Herbst, Haus 150 Kronen. Von Wtw. Frau Johann Bajcsi, auf Johann Bajcsi & Comp, Feld 680 Kronen.

Alt-Stampar.

Von Mita Dofmanov, auf Johann Lenz und Frau, Feld 800 Kronen. Von Profa Parabucski, auf Frau Zsifko Militis, Feld 1250 Kronen. Stevan Gyurisits, auf Lazar Gyurisits & Comp.

Brestovac

Von Josef Bertesi und Frau, auf Valentin Boos und Frau, Feld 4.800 Kronen. Von Josef Werner & Comp. auf sämtliche Kleingrundbesitzer Feldinstitut, Feld 800 Kronen.

* **Müthelhafter Mord.** In der Ortschaft Dombiratos wurde, wie man uns meldet, ein ebenso mysteriöses als schändliches Verbrechen begangen. Vor einigen Jahren starb in Dombiratos der Gemeindeflehrer Karl Varga. Seine beiden, nun glänzlich verwaisten Kinder erhielten bei ihrem Oheim, dem pensionirten Ortsnotär Emerich Szabo, Unterkunft Seitdem verfloffen vier Jahre und Katicza Varga die Tochter des Lehrers, entwickelte sich zu einer bildschönen Jungfrau. Im Frühling dieses Jahres wurde an der Dombiratorer Volksschule ein junger Lehrer angestellt, der sich, wie so viele Andere um die Hand der schönen Katicza bewarb, und da der junge Mann dem Mädchen gefiel, wurden die jungen Leute auch bald verlobt. In den Ferien hätte die Hochzeit stattfinden sollen. Allein das Verhängniß wollte es nicht, daß aus den Verliebten ein glückliches Paar werde. Vergangenen Montag, ei-

nige Tage nach der Abreise ihres Bräutigams zur Waffenübung, zog sich Katicza mit ihrem 11 jährigen Bruder, einem Gymnasialschüler in ihr Schlafgemach zurück. Was hernach geschah, bildet für Jeden ein undurchbringliches Geheimniß. Am nächsten Morgen wurde die glückliche Braut im Keller in schrecklich verstümmeltem Zustande todt aufgefunden. Neben der Leiche lag ein blutiges Beil und ein Jagdgewehr, aus dem eine Kugel fehlte, welche den Hals des unglücklichen Mädchens durchbohrt hatte. Das grausame Verbrechen erscheint dadurch mysteriöser, daß weder der Bruder der Ermordeten, noch ein Anderer im Hause irgend einen Aufschluß über den Mord zu ertheilen vermag. Der erste Verdacht richtete sich gegen den Ziehvater, allein es konnte gegen den 70 jährigen Greis keinerlei Beweis erbracht werden.

* **Schredlicher Todt.** Aus DBece wird berichtet: Dienstag wüthete hier ein verheerendes Feuer, welches das Haus des Landwirthes Santa sammt Nebengebäuden total einäscherte. An den Rettungsarbeiten theilte sich ein junger Arbeiter, Namens Tobias Sipos in hervorragender Weise, der in den brennenden Stall eindrang, um die Thiere zu retten. In dem Momente stürzte die Staldecke ein und begrub unter ihren glühenden Trümmern den Unglücklichen. Nach Entfernung des Schuttes bot sich ein entsetzlicher Anblick dar: der noch dampfende Körper war im buchstäblichen Sinne gebraten.

* **Die Schwester vom Bruder erschossen.** Aus Temesvár wird berichtet: Der 12 Jahre alte Sohn Johann des Babjaer Landwirthes Kriesovan hat seine 8 Jahre alte Schwester Livia mittelst eines Revolvers erschossen. Der kleine Kriesovan spielte mit seiner Schwester Livia und der zehn Jahre alten Sofie Bodea „Jäger und Hasen.“ Er war der Jäger die beiden Mädchen, welche er laufen ließ, die Hasen. Den ersten Schuß wollte der Knabe auf die kleine Sofie Bodea abgeben, die Patrone entlud sich aber nicht. Mit dem zweiten Schusse streckte er sein Schwesterchen zu Boden. Das Projektil durchbohrte das Gehirn des Mädchens und blieb daselbe zur Stelle todt.

* **Die Tragödie des Rothhaarigen.** Man schreibt aus Temesvár: Ein strebsamer junger Mann fiel dieser Tage dem Straßenwize zum Opfer. Der in der Schrottmayer'schen Spezereihandlung in der Josefstadt bedienstete 16 jährige Lehrling Nikolaus Adam war ein intelligenter fleißiger Bursche. Durch sein zuvorkommendes Benehmen und seinen Arbeitseifer war er sowohl bei seinem Brodgeber, wie auch bei den Kunden des Spezereiladens beliebt. Nur die Natur war mit dem armen Burschen etwas stiefmütterlich herfahren: nebst einem hübschen kräftigen Körperbau hatte er brennrothe Haare und Sommersprossen. Und so kam es denn, daß der Lehrling das Ziel der Sportlust seiner Kameraden war und auch von den einkaufenden Mädchen ob seines Haupt schmuckes oft gehänselt wurde. So gutmüthig der Bursche auch war, die Anspielung auf seine rothen Haare brachte ihn außer Rand und Band. Montag Früh gegen 7 Uhr mußte er wieder die abfällige Kritik über seine rothen Haare hören; zornig verließ er das Geschäft, während seine Peiniger in ein lautes Gelächter ausbrachen. Eine halbe Stunde verging unterdessen ohne daß Nikolaus zurückge-

lehrt wäre, welcher Umstand auffiel; Man begann nach dem Burschen zu suchen und fand ihn endlich am Dachboden erhängt; der unglückliche Junge hatte aus Verzweiflung seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet. Man schnitt den leblosen Körper ab und rief einen Arzt, doch konnte dieser nur mehr den eingetretenen Tod konstatieren. Im Koffer des unglücklichen Jünglings fand man eine Menge von Tiegeln mit Haarfärbemitteln und kosmetischen Erzeugnissen zur Vertreibung der Sommerprossen, außerdem auch noch eine große Anzahl von Inseraten über Haarfärbemittel. Das Schicksal des jungen Selbstmörders hat ellenthalben Theilnahme erregt. Seine in Kisfalud lebenden Eltern wurden telegraphisch von dem Vorfalle verständigt.

* **Die Streitkräfte der Mächte.** Laut Zusammenstellung einer deutschen Militärzeitung berechnet sich die Stärke der für die Kämpfe in China verfügbar gemachten Truppen auf

16.000 Deutsche,
12.000 Engländer,
6.500 Franzosen,
50.000 Russen,
21.000 Japanese,
7.000 Amerikaner,
2.000 Italiener,
170 Oesterreich-Ungarn (dazu die Landungstruppe der „Elisabeth“ und der „Aspern“)

rund 115.000 Mann mit 311 Geschützen und 36 Maschinengeschützen.

* **Den Schwiegerohn ermordet.** Aus Baja wird gemeldet: Der Präsident des Bajaer 48-er Honvédvereins, Josef Laub, ein 74-jähriger Greis, tödtete seinen Schwiegerohn Zivonovits mittelst Messerhiebe und kehrte dann das Messer gegen sich selbst, wobei er sich schwere Wunden beibrachte. Die Ursache des Verbrechens liegt in den traurigen Familienverhältnissen des Greises. Sein Schwiegerohn hatte ihn um sein ganzes Vermögen gebracht und dann von Haus und Hof gejagt. Der Mörder seines Schwiegerohnes befindet sich jetzt zwischen Leben und Tod im Spital.

* **Blutiges Liebesdrama in Siófok.** Die Badegäste von Siófok wurden durch ein Liebesdrama, das sich im „Hotel Sió“ abgepielt hat in große Aufregung versetzt. Ueber den Fall wird berichtet: Dieser Tage stiegen der 19-jährige Kunstschüler Merkl und ein bildhübsches junges Mädchen, das er als seine Frau anmeldete, in dem genannten Hotel ab. Merkl selbst trug sich in die Kurliste als Architekt ein. Ihre Lebensweise bot durchaus keinen Anlaß zu Bemerkungen; um so größer war das Erstaunen, in das die Hotelgäste versetzt wurden, als sie um 5 Uhr erfuhren, das junge Paar hatte gemeinsam zu sterben beschlossen. Als das Hotelpersonal in das verschlossene Zimmer eindrang war das Mädchen bereits tot. Merkl war am Kopf verwundet und wurde von dem Arzten verbunden, er riß den Verband ab. Die Arzte verbanden ihn dann nochmals. Der unglückliche junge Mann war damals schon bewußtlos; seine Verletzungen sind so schwer, daß er kaum am Leben bleiben dürfte. Die Identität des jungen Mädchens konnte bisher nicht festgestellt werden. Es wurde nur konstatiert, daß sie in einer Selchwaarenhandlung auf der Andrássystraße in Budapest angestellt war. Bei Merkl wurden nur sechs Heller vorgefunden.

* **Telephon ohne Draht?** Aus Steinamanger kommt die sensationelle Nachricht; daß der dortige Post- und Telegraphenbeamte Sigmund Musitz das Telephonieren ohne Draht erfunden habe. Musitz, welcher das Geheimniß seiner Erfindung noch geheim hält, hat auf kurze Distanzen mehrere Versuche mit dem Telephon ohne Draht angestellt, welche glänzend ausfielen. Der Erfinder glaubt, daß mit der Vervollkommnung seines Apparates das Sprechen auch auf größere Entfernungen möglich sein werde.

* **Maßnahmen im Interesse der Hebung des Traubeneports.** Auf Initiative der österreichisch-ungarischen Konsulate hat der Ackerbauminister im Einverständnisse mit dem Handelsminister die Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen angewiesen, im Interesse der Steigerung des Traubeneports der Verpackung, sowie der Art und Weise der Verladung von Traubensendungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sollen Versendungen von Trauben nach Norddeutschland, Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen und dem nordwestlichen Rußland nur in dem Falle angenommen werden, wenn die Trauben durch Holzwolle entsprechend gegen Druck geschützt sind, wenn sie ferner in gleichartige Holzboxen verpackt zur Aufgabe gelangen und bei ganzen Wagenladungen den zur Verfügung stehenden Laderaum möglichst vollständig ausfüllen. Die königlich ungarischen Staatsbahnen haben demzufolge jene Stationen, in welchen Traubentransporte zur Aufgabe gelangen, aufgefordert, mit den Traubenproduzenten und Händlern ihrer Umgebung im Interesse der allmähigen Durchführung der vorgenannten Verfügungen in Verbindung zu treten, dieselben auf die Nachteile der bisher in Körben erfolgten Verpackung aufmerksam zu machen, ihnen speziell nahe zu legen, daß bei Versendung in Körben die Trauben in keiner entsprechenden Weise gegen Druck geschützt sind. Weiter wurde angeordnet, die Produzenten und Händler auf die Vorteile der Versendung ganzer Wagenladungen aufmerksam zu machen nachdem sowohl die in-als auch die ausländischen Wagenladungsstarife wesentlich niedriger sind dem Stückgütertarife gegenüber und es daher im Interesse der Versender liegt, diese Vorteile für sich in Anspruch zu nehmen. Es läßt sich erwarten, daß bei genauer und pünktlicher Durchführung der getroffenen Anordnungen die Traubensendungen in tadelloser Weise in den Bestimmungsorten anlangen und daß dieser Umstand auf unseren Traubeneport von wohlthätigem Einflusse sein wird.

Todtenliste

Am 29. Juli Frau Johanna Binder geb. Anna Martin 94 Jahre alt. — Wendelin Brucker 4 Jahre alt. — Katarina Huber 2 Monate alt. — Am 31. Juli Florian Speiser 3 Monate alt. — Am 1. August Barbara Maczner 17 Jahre alt. —

Szerkesztői üzenetek.

V. J. Doroszló. A mostanit mint látod közöltem, s várom a többit: Üdvözet! J.

S. K. Szt. Iván. Kérek megint egy pár sort. Üdvözet!

Zs. K. Kupuszina. Te is irthatnál néha-néha valamit, tudom hogy ott is előfordul érdekes dolog! Üdvözöllek!

REGÉNY-CSARNOK.

A BETYÁR.

Elbeszélés K. Bóla tól, németből fordította: Fernbach Gyula.

(Folytatás.)

V.

Két nap mult el azóta.

Az öreg Molnár házából kiköltözködött, elszált az öröm, a szép Mari halavánnyan, a sírástól vörös szegélyű szemekkel járt kelt a házban; apja pedig még nem volt eddig oly kemény és gögös a szolgálókkal mint most.

Marmadikán délben Molnár bosszarkodva ült szobájában, pipája ott hevert az asztalon használatlanul. Komor tekintete az ablakon keresztül az udvaron vizsgálódott, hol Mari ép kiadta a földönlévő munkások számára az ebédet.

Nem hallotta, hogy a szoba ajtaja megnyílt, s valaki belépett.

Csak a szivélyes: — Jó napot Molnár uram! — zavarta őt fel megdermedéséből.

Fölugrott, s mogorván nézett a belépőre; homlokán a barzdák mélyebb lettek, mikor az öreg anyókába, a mely barátságosan tekintett felé, Pista öreg anyjára ismert.

— Mit akar az öregasszony tőlem? — Kérdé nyersen.

— Semmi egyebet mint Kenddel egy pár szót váltani Molnár úr. —

Molnár türelmetlenül rázta vállát.

— Talán Pista kérte arra? . . .

— Pista, — szakítá félbe Molnárt, — az a szegény gyermek nem tud erről semmit, hogy én kendhez jöttem; szegény beteg szivvel ment ki a pusztába. —

— Talán én vagyok a hibás? Minek kezd ő olyan leánynyal a mely nem neki való. —

— A mely nem neki való? Én azt mondom, ha a Mari a faluban a legszebb leány, úgy Pista a legcsinosabb legény. —

— Ohó! Nem úgy veszem én a dolgot. Ha én azt mondom, hogy a Mari a falu leggazdagabb leánya, hát akkor kérdem, mije van Pistának? —

Az öregasszony erre fejével biccentett.

— Igaza van Molnár, — mondá a gazdag parasztnak szigorúan szeme közé tekintve. — Pistám szegény, az a kunyhó, a melyet én reá hagyok talán nem ér száz forintot sem, ő ép oly szegény, mint a milyen Kend volt, mikor a gazdag Beóthy leányát vette el. —

Molnár elfordította arcát, ajkába harapva lábával egyet dobzanva.

— Akkor, — folytatá zavartalanul az öregasszony, — siam Pista apja volt az, a ki Kendet bátorított, hogy kérje meg, a melynek szerencsés kimenetéről Kend nem is álmodott. Mikor aztán kívánsága beteljesült, akkor siam nyakába borult és megfogadta, hogy ezt sohasem fogja elfelejteni, hogy ő volt az a ki bátorított. Váltsa be most fogadalmát és adja oda unokámnak leányát feleségül. —

— Hisz ez úgy hangzik, mintha kötelességem lenne, — kiáltá fel mérgesen Molnár; — még mindig rendelkezem birtokom és leányom fölött. És aztán, — folytatá gúnyosan, — én unokáját nem utasítottam vissza, én csak . . .

(Folytatás következik.)

ANTON HOLZER

Uhrmacher und Juwelier in APATIN,
Hauptgasse vis-à-vis der Apotheke.

Grosses Lager
von allen Gattungen
Gold, Silber,
Gula, Nickel,
Taschen-,
Wand- und Pendeluhr.




Alle
in dieses Fach
einschlägigen
Reparaturen
werden unter meiner
Aufsicht in eigener Werk-
stätte, aufs allerpünkt-
lichste ausgeführt.

Gold- und Silber-Juwelen zu den billigsten Preisen.
Bei Uhren 2 Jährige Garantie.

Alte Uhren, Gold- und Silbergegenstände werden eingetauscht.

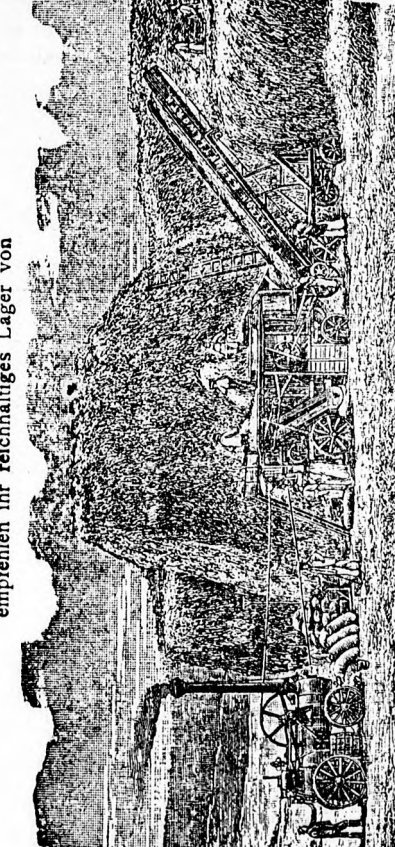
Auch gibt derselbe mit mässigen Preisen Violin-Stunden. 10-7

A. KRISTÁLY Szt. Lukácsfürdői
hegyiforrás nagy mélységből
fakadó, állandó összetételű,
igen tisztá, calcium-és mag-
nesium-hydrocarbonatos,
ásványviznek minősítendő.



Apatinban: Benzinger Ferencz, Schreiber
Dávid és Thész Györgyné jól felszerelt fűszer
esemege és ásványviz kereskedésében. ?-9

Clayton & Shuttleworth
Fabrikant landw. Maschinen
Váci-körút
Budapest Nr. 63
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von



Locomobilen und Dampfreschmaschinen
von 2 1/2 bis 12 Pferdekr.,
Siroh-Elevator,
Trieurs, Gras- und
Getreidemäher, Heurechen, Eggen.

"Columbia-Drill"
allerbeste Säemaschinen,
Hackler, Rübenschnelder,
Kukurutzrebler, Schrot-
u. Mahlmühlen, Universal
Stahlpflüge, zwei- und
dreischarige Pflüge,
sowie alle Gattungen landw. Maschinen zu den billigsten Preisen.

*Illustrirte Preisataloge auf
Verlangen gratis und franco.*

Unsere Stammfabrik in Lincoln ist die grösste Fabrik
der Welt in Locomobilen und Dreschmaschinen.

oooooooooooooooooooooooooooo

FELDVERPACHTUNG.

Herr Franz Gppert verpachtet
sein Rauberwaldfeld 1400□
ganz nahe am Ort mit günsti-
gen Bedingungen auf 3 Jahre.
Näheres bei Hrn. Georg
Schnurr.

2469 szám
1900.

Gubacs eladási hirdetmény.

Alólírott erdőhivatal részéről köz-
hírré tétetik, hogy a bezdáni erdőgond-
noksághoz tartozó baracscai, béreg-
szántovai, kolluthi és bezdán-monostor-
szeghi kigyóson túli erdőkben, az apa-
tini, doroszlói és palánkai erdőgondnok-
ságokhoz tartozó összes kemény erdők-
ben található ez évi **gubacs**.

**termés az apatini m. kir.
erdőhivatal irodájában 1900.
évi augusztus hó 16.-án dél-
előtti 9 órakor** megtartandó nyil-
vános árverésen eladni fog.

Az árverési és szerződési feltételek
az alólírt hivatal és az illető erdőgond-
nokságoknál a szokásos hivatalos órák-
ban megtudhatók.

Apatinban, 1900 augusztus 2. án.
M. kir. erdőhivatal.

Törlesztéses kölcsön

földbirtokokra I. helyre 5 3/4%
évi amortizálásra 42 1/2 évre készpénz-
ben az ingatlan 1/3 értéke erejéig, — II.
helyre 6% kamatra törlesztés nélkül.

Városi bérházakra az érték 1/3
erejéig törlesztéses kölcsön I. helyre
hason feltételek mellett engedélyez-
tetik, h. telekkönyv és birtokiv má-
solat beküldése után.

Felvilágosítással szolgál dijta-
lanul

Gerő Albert

12-4 Budapest, VII., Nefelejts-utca 8.

„Stearoptinum”

(Olaj-sebtapasz)
Bámulatos gyorsan gyógyító olaj-sebtapasz, amely egyetlen a maga nemében s egy régi család titka.

Budapesten a katonaságnál orvosilag rendelve.

biztosan gyógyítja s fájdalmat rögtön csillapítja bármily sebeknél: *vágás, zúzódás, égés, fagyás*, mindenféle *kelevény*, a *női emlők gyuladása és gyülése*, a *titkos betegségek, kiütések* stb.

Egy adag ára használati utasítással együtt 2 korona.

A hatásáért kezességet vállal, a mi, ha elmaradna, — a pénzt visszaszolgáltatja a „Stearoptinum“ laboratoriuma.
A pénz beküldésével vagy utánvétellel megrendelhető a „Stearoptinum“ laboratoriumában:

Budapest, VII. kerület, Mexikói út 88. II. 25.

20-4

Pénzkölcsönt

Kaphatnak, leggyorsabban minden elfogadható vissza fizetési feltételek mellett:

KATONATISZTEK,
KÖZTISZTVEISELŐK,
HIVATALNOKOK,
NYUGDIJASOK,
KERESKEDŐK,
GYÓGYSZERÉSZEK,
ORVOSOK

NAGYIPAROSOK,
KISIPAROSOK,
FÖLDBIRTOKOSOK,
HÁZTULAJDONOSOK és
minden hitelképes egyén

továbbá:
minden jogi személy:

VÁROSOK,
KÖZSÉGEK,
EGYLETEK és
TÁRSULATOK;

JELZÁLOG KÖLCSÖNÖK

és
KONVERTÁLÁSOK

kieszköztetnek:

az:

Általános forgalmi értesítő
által

☛ Budapest., VII. Erzsébetkörut 20 szám ☛

Mutatvány szám 50 fillér.

(bélyegeken is beküldhető)

Földbirtokok

VÉTELE és ELADÁSA az ország bármely részére továbbá földbirtokoknak budapesti bérházakra

v a l ó

ELCSERELÉSE

lelkiismeretesen, leggyorsabban minden előzetes

KÖLTSÉG NÉLKÜL

lebonyolítatnak:

Földbirtokok

☛ megvétele ☛

keves tőkével

v a g y

a terhek rendezései elvállaltatnak a legpontosabban

az:

Fahr-Plan

der Personenschiffe der



Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft.

Tage	Zeit	Stationen	Zeit	Tage
Täglich	700	Wien — Weißgerber	320	Täglich
	700	Praterquia — Budapest	250	
			600	
Dienstag Donnerstag	1000	ab Budapest — an	245	Freitag, Samstag, Sonntag
	—	↑ Efény — ↓	145	
1125	↑ Ercsi — ↓	1240		
1210	Adony —	1140		
—	Nács-Almás —	1110		
—	Szalf —	1030		
125	Ujpest —	950		
200	Földvár —	910		
240	Harta —	820		
—	Ordaš —	745		
325	Paks —	710		
350	Kalocsa —	650		
435	Tolna —	545		
600	Baja —	355		
652	↑ Szekeső — ↓	245		
720	an Mohács — ab	200		
830	ab — an	1135		
935	↑ Bezdan — ↓	1025		
1110	↑ Apatin — ↓	825		
1230	Draucef —	710		
100	Gombos —	620		
235	Bukovár —	425		
410	N-Balanka —	210		
425	Slof —	155		
535	Cerevic —	1230		
615	↑ Kamenik — ↓	1140		
630	an — ab	1120		
640	ab Ujvidef — an	1115		
715	Karlovič —	1035		
855	an — ab	830		
915	ab Titel — an	820		
1115	an Zimony — ab	530		
1130	ab — an	810		
1150	an Belgrad — ab	830		